

**Zeitschrift:** Schweizerische Taubstummen-Zeitung  
**Band:** 8 (1914)  
**Heft:** 8

**Artikel:** Die schweizerische Landesausstellung in Bern 1914  
**Autor:** Sutermeister, Eugen  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-923307>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 17.11.2024

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

geltend und diese ist auch von dem bernischen Fürsorgeverein für Taubstumme ernstlich ins Auge gefaßt worden. Mögen hierfür recht viele Herzen und Hände geöffnet werden.

Das oben Gesagte gilt auch von den Examen am 4. April in der kantonalen Knaben-Taubstummenanstalt in Münchenbuchsee. Da war ebenfowenig „Drill“ und Schein, und wenn hie und da eine Antwort nicht ganz sinngemäß ausfiel, so belustigte sie nur umso mehr als Beweis selbsttätigen Denkens. In den Schülerheften und Zeichnungen war ein schönes Stück Arbeit und erfolgreiche Arbeit niedergelegt, die in gewöhnlichen Volksschulen auch nicht besser sein könnte. Wenn man aber bedenkt, daß in einer Taubstummenanstalt viel mehr Hindernisse als dort zu überwinden sind, so darf man da wohl von Glanzleistungen reden.

E. S.



### Allgemeines.

Aus einem Vortrag von Eugen Sutermeister.

Diese Ausstellung ist die dritte ihrer Art. Die erste fand in Zürich im Jahre 1883 und die zweite in Genf 1896 statt. Wie rasch der Umfang solcher Ausstellungen wächst, beweist die folgende Tabelle:

	Quadratmeter	Davon überbaut	Ausgaben (Budget)
Zürich	120,000	40,000	Fr. 3,600,000
Genf	400,000	75,000	„ 7,400,000
Bern	500,000	135,000	„ 12,000,000

Die Berner Ausstellung ist also in jeder Beziehung die größte von allen bisherigen. Für die Unterbringung der Besucher hat das offizielle Quartierbureau bereits gesorgt durch:

- 3500 Betten in Hotels und Pensionen (Preise je nach den Ansprüchen der Gäste.
- 2000 Betten in Privathäusern (Preis Fr. 2.— bis Fr. 7.— je nach Komfort und Entfernung vom Ausstellungsplatz).
- 2500 Betten in Hotels der Umgebung.
- 2000 Schlafstellen in Massenquartieren (Kasernen und Schulhäusern). Preis Fr. 1.— bis Fr. 1.50.

10,000 Betten zusammen.

Für die Bewachung und den Sicherheitsdienst der Ausstellung sorgen 150 Mann der „Securitas“-Gesellschaft mit 6 Kontrolleuren

und 2 höheren Beamten, ferner Polizisten und 20 Mann der Feuerwehr, welche Tag und Nacht beständig in einem besonderen Gebäude stationiert sind. Für das Wasser sorgen 130 Hydranten und 16 laufende Brunnen mit frischem Quellwasser.

Die ganze Ausstellung ist bei 14 Versicherungsgesellschaften für 14 Millionen versichert und die Prämien belaufen sich auf Fr. 300,000. Was ist der Zweck dieser Ausstellung? Vor allem der: zu zeigen, was unser Land vermag in Industrie, Handel, Gewerbe und Kunst, zu zeigen, daß es vieles selbst hervorbringen kann und daher nicht so viel vom Ausland beziehen, sondern sich viel unabhängiger davon machen sollte. Es ist also kein gewöhnliches, prunkhaftes Unternehmen mit internationalem Charakter, sondern ein durch und durch schweizerisches, welches ein schönes Bild von der gesamten wirtschaftlichen und sozialen Tätigkeit des Schweizervolkes gibt wie noch keine Ausstellung zuvor.

Es sind 7 Hauptgruppen:

1. Urprodukte (Landwirtschaft, Bergbau und Viehzucht).
2. Gewerbe, Industrie und Technik.
3. Handel und Verkehr (auch Sport usw.).
4. Staatswirtschaft und Volkswohlfahrt.
5. Wehrwesen.
6. Künste und Wissenschaften.
7. Internationale Bureaus.

Prächtige, je nach der Jahreszeit immer wechselnde Blumenbeete, Garten- und Waldanlagen werden den Augen angenehme Abwechslung verschaffen. Ein elektrischer Tram fährt im Ausstellungsgelände längs den verschiedenen Gebäulichkeiten rund herum, so daß man sich bequem orientieren und nach Belieben von einem Gebäude zum andern fahren kann.

Von allen schweizerischen Stationen werden für den Besuch der Ausstellung einfache Billete ausgegeben, welche zu freier Rückfahrt berechtigen und acht Tage gültig sind. Man kaufe also keine Retourbillete nach Bern.

Zusammen 15 Architekten haben die außen und innen reizvollen Gebäude erstellt. Ueberall herrscht Licht, Luft und Farbenfreudigkeit. Da gibt es in den verschiedenen Gemächern blaue, rote, braune, grüne, gelbe und violette Farben. Die Stoffe und Bekleidungen der Wände sind feuerfester.

Ein besonderer Güterbahnhof ist angelegt worden, wie noch nie in einer anderen Ausstellung. Die Wagen mit den schweren



Das „Dörfli“

besteht aus wenigen Häusern mit Laubenhallen für die Heimkunf-Ausstellung, einer katholischen und protestantischen Kirche mit einem gemeinsamen Turm, ferner dem Pfarrhaus, dem Wirtshaus zum „Köselgarten“ und Oekonomiegebäuden.

Maschinen und anderen Frachtgütern werden vom Hauptbahnhof bis hierher vor die betreffenden Hallen geschoben und entladen, mit Hilfe gewaltiger Krabben.

Außer dem großen Festrestaurant „Zum Studerstein“ (so genannt, weil sich dort das Studerdenkmal befindet) mit Terrasse und einem wundervollen Ausblick auf die Alpen gibt es auch ein prächtiges alkoholfreies Restaurant, das der Verband schweizerischer Frauenvereine für alkoholfreie Festwirtschaften errichtet und der Leitung des wohlbekanntem Zürcher Frauenvereins für alkoholfreie Wirtschaften anvertraut hat. Hier haben 1000 Personen Raum und wird man sehr billig und gut beköstigt, auch in dem schönen Garten, welcher dasselbe umgibt.

In der Festhalle selbst wird sich natürlich ein reges Leben entfalten. Vorgesehen sind das Festspiel „Die Bundesburg“, dessen Dichter und Komponist Basler sind und das durch 300 Mitwirkende etwa 20 Mal aufgeführt wird; ebenso viele Gesangskonzerte mit Turnvorstellungen, ein wöchentliches Orchesterkonzert, fünf verschiedene Aufführungen usw. Die Festhalle ist auch für Lichtbilder eingerichtet.

Allerliebste ist das „Dörfli“ in erhöhter Lage, eine höchst malerische kleine Häusergruppe mit katholischer und protestantischer Kirche, mit gemeinsamem Turm, Leichenhalle, Totengräberei etc., Waldfriedhof, Pfarrhaus, Dorfwirtshaus, Volksbühne u. dergl. In diesem „Heimatschutz-Theater“ werden ausschließlich Volksstücke auf-

geführt und zwar vom Volk selbst. Schon etwa 20 Theaterstücke sind in den Spielplan aufgenommen, ferner volkstümliche Tänze, Lieder- und Fodelvorträge, Kasperlitheater usw. Das Dörfli enthält auch Arbeitsstätten für Heimkunf, Heimarbeit, z. B. Handweberei, Spitzenklöppelei, Handstickerei, Töpferei, Holzschneiderei usw., es enthält ferner Stallungen für 600 Stück Rindvieh und sonstige Muster-Oekonomiegebäude. Auf der Wiese vor dem Dörfli werden täglich 40 Kühe weiden. Daneben liegt der große Sportplatz für Fußball, Turnspiele usw. und daran stößt die Szeneriebahn, das einzige reine Vergnügungsunternehmen. Andere Ausstellungen haben immer einen großen Vergnügungspark gehabt. Hier hat man darauf verzichtet und alles solider gestaltet.

Die Festhütte vom eidgenössischen Schützenfest in Bern ist wieder aufgerichtet worden für die landwirtschaftlichen Maschinen und Geräte. Auch eine Luftschiffhalle ist da, in der zwischenhinein noch Früchte ausgestellt werden sollen.

(Schluß folgt).

### Allerlei aus der Taubstummenvelt

Basel. Taubstummenvelt und Reiseklub. Die Kommission dieses Bundes veranstaltete am 15. März unter gütiger Mitwirkung zweier Gehilfen aus dem Basler Missionshause und Herrn Inspektor Heußers als Vortragenden